

Aboonente und Abfassungen
Gebühren) werden in der Über-
zubrachte (Verlags-Buchdruckerei
und Papierhandlung Hof, Kramwalt,
Platz Nr. 1) entgegengenommen.
Abonnemente und Annonsen
werden von allen größeren An-
gebäuden abholen übernommen.
Abfassungen werden mit 20 Heller
für die einmal gehaltene Zeitstelle,
Hilfsmittellosen im redaktionellen
Teile mit 1 Krone für die Zeitstelle,
ein gewöhnlich gebrauchtes Wort im
Zeitungsausgebot mit 3 Heller, ein
ausgedehntes mit 8 Heller berechnet.
Für Beigabe und sodann eingefügte
Ankündigung wird der Betrag nicht
erhöht. — Belegexemplare
werden selten bei Abfassung
nicht benötigt.
Schlesische Postzeitung
Vor. 38.575.
Ausgabe: Red. Hugo Endel.
Für die Redaktion und die Druckerei
verantwortlich: Hans Lorber.

Völker Cognacblatt

Bestellung: Telefon Nr. 6112
— Die Administration be-
findet sich in der Südstrasse 12
am Platz Nr. 1. Vorsitzender
Dr. J. Schreiber, und die
Redaktion: Dr. Schreiber Nr. 21.
Telefon Nr. 59. — Einzel-
handelspreise: von 4-5 Kr.
abwählbar. Bezugbedingungen:
ein tägliches Beziehen ins Jahr
kostet 1 Krone monatlich 2 Krone
20 Heller, vierstündig 7 Krone
10 Heller, halbjährlich 14 Krone
10 Heller und pauschal 28
Krone. 50 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhabenen Post-
abgaben.) — Preis der einzel-
nen Nummern 4 Heller,
Schlagzeichen in allen
Teilen.
Verlag: Erbauer des "Völker
Cognac" (Dr. H. Klemm & Co.)
Wien, Vin. Refugium Vor. 26.

II. Jahrgang.

Wien, Mittwoch, 30. Juni 1915.

Nr. 3181.

An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten die p. t. Abonnenten, die bereits bei-
gelegten Postzeitungsscheine zur Erneuerung des Abon-
mentes, resp. zur Begleichung eventueller Rückstände
gütigst zu benutzen, da sonst die Zustellung der Zeitung
eine Unterbrechung erleiden müsste. Gleichzeitig bitten
wir jene Abonnenten, welche noch vorbezahlt haben,
die erhaltenen Postzeitungsscheine nicht als Mahnung an-
zusehen und dieselben bei einer späteren Zahlung zu
verwenden.

Die Administration.

Der amtliche Tagessbericht.

Wien, 29. Juni. (R.-B.) Amtlich wird ver-
kauft:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der
Verfolgung bis an die Gnilalipa und den Bug bei
Kamionka-Szumilowa vorgedrungen. Da in dieser Linie
sichende russischen Kräfte werden angegriffen. Bursztyn
wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die
bei Solec, nordwestlich Kamionka-Szumilowa hielten,
wurden heute nachts nach heftigen Kämpfen unter großen
Verlusten auf Krysynopol zurückgeworfen. Nördlich
Rawatukia und nördlich Cieszanow drangen die ver-
bündeten Truppen auf russisches Gebiet. Tomaszwit ist
in unserem Besitz. Heute nachts räumte der Feind
seine Stellungen am nördlichen Danub und am nörd-
lichen Sonnen und begann den Rückzug in nordöstlicher
Richtung. Er wird überall verfolgt. In Polen und am
Dnister ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch ge-
stern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind ver-
schoß wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer
Brückenkopf. Das italienische Sanitätspersonal befördert
unter Missbrauch der Genfer Konvention Maschinenge-
wehre auf seinen Tragbahnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höser, F.M.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 29. Juni. (R.-B. — Wolffbureau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer
zwischen Lens, Bethune und Arras nächtliche Infan-
terieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer
niedergehalten wurden. Auf den Maashöhen griff der
Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stel-
lungen südwestlich Les Eparges im Laufe des Tages
zwei mal an. Unter großen Verlusten brachen diese An-
griffe zusammen, ebenso wie ein nächstlicher Vorstoß öst-
lich der Tranchée erfolglos blieb. Ostlich Lunewille
gelangten drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen
am Walde Les Remabols und westlich Leintre Godrevon
nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter
unserem Feuer in seine Stellungen zurück. Eine feindliche
Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Sois-
sons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ereignete sich
nichts von Bedeutung.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee Lissingen warf den Feind in der Ver-
folgung auf der ganzen Front zwischen Halicz und Tis-

lejow über die Gnilalipa. An diesem Abschnitt wird
noch gekämpft. Weiter nördlich ist die Gegend von
Przemyslaw und Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka
wartete der Gegner unsere Angriffe nicht ab
und ging hinter den Bug zurück. Nördlich von Lem-
berg, sowie nordöstlich und westlich Tomaszwit stellte
sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wie-
stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. Unter dem
Druck unseres Vorgehens in diesem Raum beginnt
der Feind die Stellungen am Tanewabschnitt und am
unteren San zu räumen.

Überste Heeresleitung.

Der Krieg mit Italien.

Italienische Berichterstattung.

Wien, 27. Juni. (Veröffentlicht eingetroffen.) (R.-B.)
Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 23. Juni veröffentlichte die italienische Heeres-
leitung einen amtlichen Kriegsbericht, in welchem von
Angriffen der österreichisch-ungarischen Truppen auf den
Monte Piano, großen Pal, kleinen Pal und auf den
am Zollstock gelegenen grünen Kanon und auf die
Freikofeststellung gesprochen wird, welche Angeriffe unter
dem wissamen Brustand der italienischen Artillerie und
mit Hilfe von Handbomben stets abgewiesen worden
sind. Die Österreicher sollen 200 Leichen auf dem
Felde gelassen haben. Demgegenüber sei unsererseits fest-
gestellt, daß die erwähnte Artillerie gegen den großen
Pal, kleinen Pal und Freikofel überhaupt nicht statt-
gefunden haben. Gegen die grüne Schwed (grüner Kanon)
hatte sich etwa zwei Züge Landsturm im Laufe des
22. d. M. herangearbeitet, stiegen aber in der Nacht
des 23. wieder ab, da ein Erfolg sehr zweifelhaft schien,
weil auf dem Kanon der Gegner in gleicher Stärke
sich befand. Der angebliche Einbruchsvorfall gegen die
italienische Freikofeststellung am 22. d. M. war nichts
anderes, als ein überraschend eröffnetes Infanteriefeuer.
Der Feind ließ sich an einigen Stellen verleiten, seine
Deckungen zu verlassen, wobei er größere Verluste er-
litt. Am vorhergehenden Tage war am Freikofel um
4 Uhr nachmittags ein feindlicher Vorstoß abgewiesen
worden. Am 23. d. M. erfolgte weder auf eigener
noch auf feindlicher Seite ein Angriff. Da unsere Trup-
pen ihre Stellungen nicht verlassen hatten, konnten auch
keine Leichen im Terrain liegen. Dass eine infolge
Unterzeichnung des Chefs des Generalstabes Grafen
Cadorna einbandsfrei scheinende amtliche Veröffentlichung
so dreist sein sollte, absichtlich Unrichtigkeiten in der Welt
zu verbreiten, kann nicht vormweg angenommen werden;
es scheint aber aus mehreren ähnlichen Vorkommnissen
hervorzugehen, daß Unterkommandanten eine falsche Mel-
dung erstatten, die der Generalstab ohne weitere Prüfung
veröffentlicht.

Wien, 28. Juni. (Veröffentlicht eingetroffen.) (R.-B.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Es wird vermutlich nicht nur die Öffentlichkeit
der Zentralmächte und des neutralen Auslandes, sondern
wahrscheinlich auch jene in England und Frank-
reich interessieren, wie die italienischen Tagesschriften
redigiert werden und periodenweise ein anderes Gesicht
zeigen. Nach Kriegsbeginn wurde drei Wochen lang
von offensiven Bewegungen des italienischen Heeres,
von der Besetzung österreichischen Gebietes und der-
gleichen höchstenfreudlichen Dingen gesprochen. Der Zweck
wurde damit vollständig erreicht. Die Kriegsstimmung
im Lande blieb hoch; dann aber sickerte die Wahrheit
allmählich doch ins Volk, die Niederlagen und die
relativ ganz unverhältnismäßig großen Verluste wurden
bekannt. Da nicht lange gelegnet werden konnte, stellten
sich in den Tagesschriften nunmehr weitere Schübe-
rungen ein, die der alarmierten Bevölkerung doch vor
Augen führen mussten, daß Regen, Sturm und Nebel
die militärischen Operationen behindern. Es wurden die
hohen moralischen Eigenschaften der Soldaten ins rechte
Licht gerückt, viel von Artilleriewirkung gesprochen, die
gerade über die siegreichen Auffärsen wurden seltener.

Eine weitere Frage, jene der vergangenen Woche,
der fünften seit Kriegsbeginn, charakterisiert sich bereits

durch Schilderungen italienischer Angriffe. Von italieni-
schen Siegen wird gar nicht mehr gesprochen, des Oester-
reichisch-ungarischen Truppen in höchst dümmster Art ver-
geblich angegriffen haben und mit vielen Verlusten an
Toten und bedeutender Einbuße an Gefangenen zu-
rückgeschlagen worden sind. Leider ist es dabei auch
passiert, daß Angriffe abgewiesen wurden, die gar nicht
stattgefunden haben. Da es süßlich der Alpen auch be-
kannt geworden sein dürfte, wie es wirklich mit den
Angriffen unserer Grenzverteidiger steht, trat wieder
Stoffmangel ein. Die Kriegsbilder wurden kürzer und
als Lückenbisher traten dann in allerneuester Zeit zellen-
füllende Berichte über Misshandlung völkerrechtlicher
Säuhungen auf. Der Bericht Cadornas vom 25. Juni
hat 21 Zeilen. Davon sind acht, also mehr als ein
Drittel, nachstehendem Passus gewidmet, der in seiner
geschilderten Fassung jeden Wissbegierigen überzeugen wird,
welch enormen Schwierigkeiten das tapfere italienische
Heer am Isonzo ausgesetzt ist: „Eine österreichische
Batterie (Kaliber 30,5), die schon seit einigen Tagen
mit ihrem Feuer die Truppen molestierte, besonders aber
den Dörfern und Landbewohnern schweren Schaden zu-
fügte, wurde heute richtig ermittelt und von unserem
präzisen Artilleriefeuer aufs Ziel genommen. Unmittelbar
darauf wurde auf einer Villa in der Nähe der Batterie
eine große weiße Fahne mit rotem Kreuz gehisst an dem
offenkundigen Zweck, uns zu täuschen und die Fort-
setzung unseres Feuers zu verhindern.“

Eine böse Absicht soll demgentgen, der diesen Vor-
fall aufgebracht hat, nicht im vorhinein zugeworben
werden. Es wäre aber doch interessant, zu wissen, ob
der italienische Artilleriebeobachter, dessen Batterie da-
mals augenscheinlich so glücklich war, noch von seinem
österreichisch-ungarischen Mortier beschossen zu werden,
nicht doch etwa in leicht begreiflicher Aufregung eine
vielleicht irgendwo exstierende Fahne mit dem Roten
Kreuz später bemerkte, als sie aufgestellt worden ist.

Italiens methodische Langsamkeit.

Lugano, 29. Juni. Cadornas letzte Berichte
haben den Ton der italienischen Presse etwas herab-
gestimmt. Die unerwartete Verstärkung der österreichisch-
ungarischen Gegenaktion erregt sichtlich Verblüffung. Die
Militärkritiker der Blätter helfen sich mit beruhigenden
theoretischen Lehren und Umschreibungen der am-
tlichen Berichte. Der „Corriere della Sera“ sagt: Unsere
Truppen haben bei Kriegsbeginn rasch und unüber-
stießlich die ganze Grenzlinie überschritten (die nicht ver-
teidigt war, vergißt das Blatt hinzuzufügen), und sich
vor dem feindlichen Befestigungskranz aufgespanzt. Aber
dieser Kranz, der sich überall nahe der Grenze hinzieht,
ist so dicht geflochten, hat so furchtbare Verteidigungs-
und Angriffsmittel, daß Manöver, Umgehungen, Hand-
streiche behutsig Vermeldung langwieriger Belagerungen
nicht denkbar sind. Vor uns steht eine gepanzerte,
waffenstrotzende Mauer, die uns jeden Durchgang wehrt
und nur durch Breschenschlägen überwunden werden kann.
Zeigt werden wir in Verbindung mit der Armee kommen,
die hinter dieser Mauer steht, die Verstärkungen erhalten
hat, und aus ihrer Deckung hervortreten muß, um
unsere fernere Aktion gegen sie zu halten. Diese
Aktion vollzieht sich nicht sprungweise, in ungeordneten
Stößen, sondern methodisch-langsam, mit der unserm
Heere eigentümlichen zähen Tapferkeit, die sich wie auf
allen Schlachtfeldern gegen Österreich den Weg bahnen
wird . . .

Ein Neutraler über die italienischen Leistungen.

Von der Schweizer Grenze, 28. Juni. Zur
Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz schreibt der
militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“:

Italien hat das Glück gehabt, nicht nur die Vor-
bereitungen auf seinen Krieg in aller Ruhe und Ge-
mäßlichkeit durchzuführen, sondern auch den Kriegsbe-
ginn nach seinem Gutdanken wählen zu können. Das
sind Vorteile, die nicht hoch genug einzuschätzen sind,
zumal da Italien es noch im letzten Augenblick in
der Hand hatte, ganz auf den Krieg zu verzichten oder,
falls es nicht völlig bereit war, durch weitere Verhand-
lungen noch mehr Zeit zu gewinnen. Österreich war
nicht in der gleich günstigen Lage. Es mußte sich den

Krieg erklären lassen, und es war auch von vorher ein militärisch auf die Verteidigung angewiesen. Italien konnte also bei Kriegsausbruch als vollständig bereit angesehen werden. Als dann am 24. Mai morgens die italienische Grenze überschritten war, war man keineswegs überrascht. Seltner ist ein Monat verflossen, ohne daß die italienischen Armeen weiter gekommen sind, als sie am Abend des 25. Mai standen. Obwohl täglich lange amtliche Telegramme veröffentlicht werden, die von fortwährenden Erfolgen reden, sind Fortschritte noch nicht errungen worden. Es hat aber auch noch kein größerer Angriff stattgefunden. Es handelt sich immer noch um Einsteckungskämpfe, was um so verwunderlicher ist, als tatsächlich starke italienische Truppenmassen schon seit einiger Zeit aufmarschiert waren, während die Österreicher bis jetzt nur schwache Kräfte geschickt haben. Soweit sich die Absichten des italienischen Oberkommandos erkennen lassen, soll der Hauptstoß zwischen dem Raum Tagliamento und Isonzo gegen Osten geführt werden. An der Tiroler Grenze scheinen nur Nebenoperationen im Gange zu sein. Zum Teil ist sogar vollständige Ruhe eingetreten.

Italienische Angst.

Lugano, 28. Juni. Der „Messagero“ fordert die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten während des Krieges, damit jene Parlamentsmitglieder, die ungünstige Nachrichten verbreiten, bestraft werden können. Die „Italia“ bringt einen längeren Artikel mit der seitgedruckten Überschrift: „Österreich will die Neutralität der Schweiz verleihen?“, um im letzten Absatz die Quelle zu verraten: In Chiasso haben ein paar Leute eine deutsche Gesellschaft besucht und wollen gehört haben, wie einer sagte: Man müsse durch die Schweiz nach Mailand rücken — Der „Popolo d'Italia“ befürchtet die Einnahme von Lemberg und sagt, der Krieg fange erst an. Der Wiedergewinn Galliziens werde durch die künftigen Verluste Österreichs im Süden mehr als aufgewogen werden.

Zur Kriegslage.

Hervor über den Fall von Lemberg.

Genf, 28. Juni. Gustave Herve kommentiert mit der an ihm bekannten Aufrichtigkeit im heutigen Leitartikel seiner „Guerre sociale“ den Verlust Lembergs. Er schreibt: Wenn die Leser dieser Zeitung Kinder wären, würde ich ihnen sagen, daß die Sache weiter keine Bedeutung hat. Die Sache hat aber im Gegenteil Bedeutung. Eine militärische und strategische: Lemberg ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, den die gegen Osten im Rückzug befindlichen russischen Heere nicht mehr zur Verfügung haben. Ferner eine moralische Bedeutung: Die Russen, welche die Stadt in den ersten Septembertagen genommen hatten, werben jetzt vom österreichischen Gebiet ver sagt, just in dem Augenblick, wo die Deutschen auf der anderen Seite einen großen Teil Russisch-Poleus halten und längs des Meeres den Zugang zu den baltischen Provinzen; ein Zeichen, daß Deutschland weit davon entfernt ist, am Ende zu sein. Nachdem Herve dann auf die Gründe der russischen Niederlage — Munitionsmangel, mittelmäßige Eisenbahnverbindungen — näher eingegangen ist, äußert er sich über die Folgen der Einnahme Lembergs folgendermaßen: Man braucht kein großer Strategie zu sein, um zu erraten, was geschehen wird, sobald das österreichische Galizien von den Russen geräumt ist. Die Österreicher und Deutschen werden sich dort unten in der Defensive halten, werden sich in Schlüngengräben verschchanzen und mit ihrem besten Kriegsmaterial und ihren besten Truppen sich nicht gegen die Italiener, sondern gegen uns wenden.

Vom Balkan.

Große Verluste der Serben vor Elbasan.

Saloniki, 29. Juni. (R.-B.) Aus Monastir wird berichtet: Die Serben erlitten vor Elbasan starke Verluste und zogen von Monastir Verstärkungsabteilungen heran, die zumeist aus älteren Leuten bestanden, die zum Teile auf dem Wege bis Olba den Straßenzügen erlagen.

Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Köln, 28. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die Verhandlungen mit der Türkei wegen der Grenzregelung beginnen heute in Konstantinopel. Bulgarischer Unterhändler ist der Gesandte Kallschew. Die Auffassung der bulgarischen Regierung ist, daß durch einen solchen Grenzausgleich eine schmerzhafte bulgarische Wunde geschlossen würde, während die Türkei dadurch nichts Wesentliches opfern, aber eine feste Auseinandersetzung an den Nachbar gewinnen würde. Falls das rechte Maritsa-Ufer und vielleicht das rechte Tundschau-Ufer nördlich der Maritsa abgetreten und gleich von Bulgarien besetzt werden könnte, könnte eine weitere unwesentliche Abgrenzung aufgeschoben werden bis zur Festsetzung einer ethnographischen Grenze durch Sachverständige. Trotz der Bemühungen im Lager des Bierverbandes, diese beginnende Verständigung zu fördern, darf man überzeugt sein, daß die nüchterne Abschätzung der Umstände in Konstantinopel und Sofia eine gütliche Lösung ermöglichen werde.

Eine Neuherzung Benizelos'.

Athen, 28. Juni. Zeitungen bringen die Nachricht, Benizelos habe gefährdet, er könne kein neues Kabinett bilden, da er die Unmöglichkeit einsehe, daß Griechenland seine Neutralität aufzugeben.

Aus Russland.

Die politische Umwälzung, die sich eben jetzt in Russland vollzieht, deutet deutlich für die Größe der Erfolge der verbündeten Armeen. Nicht nur der Minister des Innern, Maklakow, der eine Polizeinatur war und Russland mit der rücksichtslosen Willkür eines Bewehrs der abgelegenen russischen Provinz verwalten zu können glaubte, wurde durch eine passendere Persönlichkeit ersetzt. Auch der Kriegsminister Suchomlinow wurde gnädig entlassen und selbst die Stellung Goremykins gilt als erschüttert. Es sind das nur die bekanntesten Persönlichkeiten, deren Enthebung in Westeuropa bekannt wird. Es scheint in Russland eine gänzliche Neuordnung der Verhältnisse vor sich zu gehen. Der Kriegsminister Polivanow gilt als ein tüchtiger Offizier, jedoch als Feind der Kriegspartei. Er spielte unter Wites Ministerium eine wichtige Rolle. Nach dem Falle Wites und dem Übergreifen der Reaktion unter Stolypin zog er sich ins Privatleben zurück, bis der Zar im Augenblick der Gefahr und Not seiner Gedachte und ihn an die Leitung des wichtigen Reforts berief. Mit dem Kriegsminister Polivanow tritt der General Rusky, der frühere Generalstabschef der russischen Armee, wieder in den Vordergrund. Man spricht von seiner Ernennung zum Generalissimus der russischen Armee. Auch Rusky gilt nicht als Freund der Clique, die Russland in den Krieg verwickelt hat. So ist es sehr erklärlich, daß sich Nikolaj Nikolajewitsch nicht mehr recht wohl fühlt, und daß er misde und ruhebedürftig ist . . .

Die Stellung Goremykins erschüttert.

Berlin, 29. Juni. (R.-B.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Vorigen Donnerstag fand in Jaroslawel unter dem Vorsitz des Zaren ein Kronrat statt. Tags zuvor empfing der Zar den Moskauer Adelsmarschall Samarina in zwölftägiger Audienz, der zweifellos für einen hohen Staatsposten angesehen ist. Man geht vielleicht nicht fehl, ihn in Verbindung mit der nicht mehr abzulegenden Erfüllung der Stellung des Ministerpräsidenten Goremykin zu nennen.

Der Gehilfe des Kriegsministers enthoben.

Petersburg, 29. Juni. (R.-B.) Der Gehilfe des Kriegsministers Generalingenieur Bernander ist auf sein Amtsnachfolger ernannt worden.

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Petersburg, 29. Juni. (R.-B.) Der Kaiser nahm das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Suchomlinow an und ernannte den General Polivanow zum Verweser des Kriegsministeriums.

Wirtschaftliches.

Petersburg, 29. Juni. Durch soeben veröffentlichte Erlasse des Finanzministers wird die Ausfuhr von Platina, Mischprodukten, Linnen und Chakleinwand verboten. Ausnahmen können nur zu Gunsten der verbündeten Mächte gestattet werden.

Moskau, 28. Juni. Dem „Ruskoje Slovo“ zufolge bemerkte der Vorsitzende des Handelskongresses in Moskau in einer Rede, daß der Fleischbedarf Russlands nur zu 50 Prozent befriedigt werde. Der Grund hierfür sei, daß der russische Bauer, der sonst überhaupt nicht gewohnt sei, Fleisch zu essen, jetzt infolge des Krieges als Soldat täglich Fleischnahrung erhalten.

Rundgebungen in Sebastopol.

Petersburg, 28. Juni. In Sebastopol haben politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzen-Meer-Flotte teilgenommen haben. Die Demonstranten zogen durch die Hauptstraßen, sangen revolutionäre Lieder und entfalteten Fahnen mit den Aufschriften: „Genug des Krieges! Geht Wahreheit über den Krieg!“ Der Festungskommandant von Sebastopol General Ananjin, läßt durch Maueranschläge verkünden, daß weitere Demonstrationen unmöglichlich ihre Strafe nach sich ziehen werden.

Verschiedenes.

Mackensen — Feldmarschall.

Berlin, 29. Juni. (R.-B.) Das Wolffbüro meldet aus dem Großen Hauptquartier:

Der deutsche Kaiser riefete nach dem Falle Lembergs an den Generalobersten Mackensen ein Telegramm, worin er ihn zum Falle Lembergs, welcher den glänzend geführten galizischen Feldzug brüte, wahrstens beglückwünscht. Der Sieg sei seiner bewährten, kämpferprobten Führung und Tapferkeit der verbündeten Truppen und leider in traurer Kameradschaft kämpfenden Heere zu verdanken. Als Ausdruck der dankbaren Anerkennung ernannte der Kaiser den Generalobersten Mackensen zum Feldmarschall. Gleichzeitig wurde Erz-

herzog Friedrich zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt.

Torpediert.

London, 29. Juni. (R.-B.) Vorgestern nachmittags wurde bei Duacar in der Irischen See ein großer englischer Dampfer torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Schadenfeuer in Glasgow.

London, 29. Juni. (R.-B.) Im Hafen Glasgows entstand vorgestern ein großes Schadenfeuer.

Serbien gegen Italien.

Sofia, Mitte Juni.

Trotz aller Bemühungen der Presse und der Diplomatie der Tripelentente, den Konflikt, der zwischen serbischen und italienischen Bestrebungen in der Adria besteht, wenigstens für die Dauer des Krieges zu vertuschen, ist er schon aufgang Mai, als die Nachricht vom vollendetem Vereinkommen zwischen Italien und der Tripelentente bekannt wurde, hervorgetreten, und hat sich nicht nur der serbischen Presse und der Öffentlichkeit, sondern auch der serbischen Regierungs- und Militärkreise bemächtigt. Die Serben waren besonders bestrebt, durch die Nachricht, daß die Tripelentente den Italienern nebst Triest und Pola auch die ganze Ostküste Istriens, Fiume und einen Teil Dalmatiens „zugesichert“, wenn auch diese Gebiete, ausgenommen eine kleine Oase in Fiume, ausschließlich von Serbokroaten bewohnt sind. Die Erbitterung der serbischen Öffentlichkeit war um so größer, als das Vereinkommen mit Italien ohne Zustimmung, ja sogar ohne Wissen der serbischen Regierung zustande kam. Die Tripelentente hat, um sich durch die Intervention Italiens wenigstens für den Augenblick die eigene militärische Lage zu verbessern, alle italienischen Forderungen angenommen, ohne legend welche Rücksichten auf ihren serbischen Schützling zu nehmen, welcher somit nach ordentlicher Auslösung vollkommen im Stiche gelassen wurde. Das letzte serbische Koalitionskabinett ist dadurch in eine unhaltbare Lage gekommen. Die jüngsten Kabinettsmitglieder Davidowitsch und Draschkowitsch haben ihren Austritt aus dem Kabinett angekündigt, worauf am 8. Mai der Präsident des Ministeriums Paschitsch die Demission der ganzen Regierung überreichte. Das geschah gerade in der Zeit, als sich der alte und der neue russische Botschafter in Rom, die Herren Krupensky und v. Giers, auf der Durchreise in Italien befanden. Zwischen Kronprinz Alexander und Paschitsch, sowie zwischen diesen beiden und dem russischen Gesandten in Italien, Prinzen Trubetskoi und dem Botschafter v. Giers fanden lange und häufige Konferenzen statt, die zum Resultat hatten, daß der Kronprinz die Demission des Kabinetts Paschitsch ablehnte, in welchem auch die beiden jüngsten Minister verblieben.

Die serbischen Zeitungen berichten nicht, was den Kronprinzen Alexander veranlaßte, die Demission des Kabinetts Paschitsch abzulehnen, und welche Gründe die jüngsten Minister im Kabinett zurückhielten. Sie berichten nur nach angeblichen Informationen aus diplomatischen Kreisen, daß die Verständigung zwischen Italien und der Tripelentente nicht endgültig sei, und daß sonach die Grenzen an der Adria noch nicht feststehen. Von der serbischen Regierung selbst kam am 10. Mai den Zeitungen folgendes charakteristisches Dementi zu: „Alle Nachrichten und Behauptungen über eine angebliche erfolgte Verständigung zwischen Serbien und Italien über Dalmatien sind vollkommen unbegründet, ebenso kam der serbischen Regierung über immer geartete Übereinstimmung in dieser Sache zwischen der Tripelentente und Italien keine Nachricht zu.“ Sonach hat es den Anschein, daß die serbische Regierung einen Vertrag zwischen der Tripelentente und Italien für nicht ergänzend und demnach für sich als unverbindlich betrachtet. Die serbisch-italienische Frage in der Adria bleibt sonach offen und kann sich zu jeder Zeit zuspielen. Schon ein Versuch Italiens, Truppen an der dalmatinischen Küste zu landen und sonach einen Teil Dalmatiens zu besetzen, würde genügen, um noch während der Kriegsoperationen einen offenen Konflikt

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommorpssionen und ihrer erwiesenen Unberührbarkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungsschreiben. Vielfache Prämiierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte quadratisch auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma à 1 K in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Manera“ (80 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände. 46

zwischen Serben und Italien zu zeitigen. Im Publikum ist eine entschiedene Erklärung des Kronprinzen in diesem Sinne verbreitet. Die Nischer "Tribuna" hat diese Erklärung zu veröffentlichten versucht, es wurde aber die ganze Nachricht ausgenommen die Ueberschrift, von derzensur beschlagenahmt. Es ist im übrigen nicht ohne Bedeutung, daß das wichtige Portefeuille des Ministeriums des Innern dem Dalmatiner Ljuba Stojanowitsch anvertraut wurde. Im Laufe dieser Krisis brachten die serbischen Zeitungen eine Notiz über die bevorstehende Reise Paschitsch nach Petersburg. Inzwischen reisten anstatt Paschitsch der ehemalige Kultusminister und einer der Führer der jugendradikalen Partei Ljuba Stojanowitsch und der Universitätsprofessor Dr. Belitsch nach Russland. Die Herren Stojanowitsch und Belitsch gelten als die besten Kenner der südslawischen Frage. Besonders Dr. Belitsch, der lange Jahre in Istrien und auf den Inseln des Quarnero die slawischen Dialekte studierte. Die beiden Herren sind in sehr engen Verbindungen mit der serbischen Regierung.

Die Stimmung der serbischen Oeffentlichkeit gegenüber Italien kann man aber ersehen aus der Sprache der Nischer und Belgrader Blätter. Sie kennzeichnen offen Italien als den Feind des serbischen Volkes und bereiten die Oeffentlichkeit auf die Möglichkeit eines nahen Kampfes mit Italien vor. Eine solche Gereiztheit in der serbischen Presse konnte seit der Zeit des serbisch-bulgarischen Konfliktes nicht bemerkt werden. Am interessantesten ist, daß die Gereiztheit gegen Italien allgemein ist und in gleichem Maße in den Regierungsblättern wie in der unabhängigen Presse hervortritt. "Samouprava" brachte in den Nummern vom 4., 5. und 6. Mai eine Serie polemischer Artikel gegen die serbischen Ansprüche. Als Verfasser dieser Artikel gilt der ehemalige Minister des Innern und der politische Butler des Herrn Paschitsch Stojan Protić. Im Leitartikel vom 5. Mai behauptet "Samouprava", daß die Forderungen Italiens im scharfen Gegensahe stehen zu den Grundprinzipien der Politik der Tripelentente. Diese Polemik wird in "Samouprava" so beschlossen:

"Die Auffassung der italienischen Politik über ihre Übermacht in der Adria ist nach unserer Meinung fehlerhaft und entspricht nicht dem Geiste der Zeit, die nach diesem Kriege beginnen soll. Sie ist in Wirklichkeit eine politische Entgleisung, welche Italien ehemalig und vielleicht ganz unrealisierbaren Zielen und Wünschen verdankt und die ihre tatsächlichen und dauerhaften ökonomischen Interessen am Balkan ganz zu grunde richten würde. Dem bis tief ins Herz verlegten serbokroatischen und slowenischen Volke könnte keine Regierung und keine politische Partei die Liebe und das Vertrauen gegen Italien ausdringen. Aus der Stimmung, die in der Seele des serbischen Volkes wegen solcher und ähnlicher Wünsche der italienischen Politik entstehen müsste, könnten sich in keinem Falle die gesunden und dauerhaften Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens zwischen Serben und Italiener entwickeln. Die Beziehungen zwischen zwei Völkern, deren wichtigsten Interessen zur gegenseitigen Freundschaft und Vertrauen drängen, würden tief gestört sein zum größten Schaden der beiden Völker, und daraus müßten die düstersten Ausblicke für die Zukunft folgern."

Am 7. Mai ist in Niš eine große Protestversammlung abgehalten worden, auf der die österreichischen und ungarischen Emigranten zum Worte kamen. Es wurde gegen die italienischen Ansprüche in der Adria gesprochen. Bei der Versammlung waren viele serbische Offiziere und viele Skupštinaabgeordnete anwesend, darunter Gjorgjewitsch, Timotijewitsch, Agatonowitsch, Pawlowitsch usw. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der gegen die Abtretung der südslawischen Länder an Italien Stellung genommen wird. Die Resolution wurde durch eine besondere Deputation den Vertretern der Tripelentente in Niš überreicht. Die Serben, Kroaten und Slowenen, die in Skopje leben, haben sich in einem telegraphischen Gesuch an den russischen Kaiser gewendet mit der Bitte, nicht zu gestatten, daß die serbischen Länder in der Adria in die italienische Sklaverei fallen. Die südslawischen Emigranten in Serbien betätigten sich in heftiger Agitation gegen Italien, als gegen den Hauptgegner der Vereinigung der Südländer. Diese Emigranten verheimlichen gar nicht, daß es ihnen lieber wäre, wenn die südslawischen Länder unter Österreich bleibten, als wenn sie an Italien fallen, weil die italienische Herrschaft nicht nur die ökonomische Vernichtung, sondern auch das Ende der nationalen Verträglichkeit zur Folge haben würde.

Der Zustand, daß die Tripelentente, der problematischen italienischen Hilfe zuliebe, die serbischen Interessen opferte, hat dazu beigetragen, daß die serbische Oeffentlichkeit den Glauben an die Phrasen über Recht, Freiheit, Nationalitätsprinzip usw., mit welchem die Tripelentente im Kampfe gegen die Zentralmächte operierte, verloren hat. Die Verbitterung gegen Russland, Frankreich und England ist groß, und die serbische Presse versteckt gar nicht ihre Missstimmung, der sie

in oft starken Ausdrücken Lust macht, so daß das Regierungsorgan "Samouprava" die Unrechtmäßigkeit und den Mangel an Beherrschung einzelner Blätter öffentlich verurteilte. Unbedingt spricht selbst die "Samouprava" über die Veränderung der Grundprinzipien, in deren Namen angeblich dieser Krieg geführt werde, "Politika" und andere unabhängige Blätter schreiben offen, daß der serbische Soldat, der verraten wurde, um nichts mehr zu kämpfen hat. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß in gewissen serbischen Kreisen schon die Möglichkeit eines separaten Friedens erwogen wird. Diese Kreise sehen schon voraus, daß im Falle eines Sieges der Tripelentente und der Zahlung des versprochenen Lohnes an Italien sich Serbien in einer noch ärgeren Lage befinden würde, als vor dem Kriege, weil anstatt der Herrschaft der zwei gegenseitig kontrollierenden und paralyzierenden Mächte in der Adria eine absolute und ungefürte Herrschaft einer einzigen Macht — Italiens — installiert wird, die, wann immer es ihr zweckmäßig erscheint, den serbischen Handel stören oder sogar das Adriatische Meer absperren könnte. Dadurch wäre natürlich der ersehnte serbische Ausgang nach dem Meer illusorisch. Eine eventuelle Verständigung, welche die Mitherrschaft Österreichs in der Adria belässt, Serbien den Handelsausgang aufs Meer sichern würde, möchte viel mehr den serbischen Interessen entsprechen. Eine solche Lösung des österreichisch-serbischen Konfliktes würde in den heutigen Zuständen für manchen serbischen Patrioten eine ideale Lösung bedeuten. Natürlich all dieses sind nur problematische Erwägungen, an deren praktische Verwirklichung vielleicht niemand ernsthaft denkt, aber schon ihre bloße Existenz charakterisiert die heutige geistige Stimmung der serbischen Oeffentlichkeit gegen die imperialistischen Ansprüche Italiens.

Es besteht kein Zweifel, daß der politische Gegensatz zwischen Italien und Serbien als Vorboten eines nahen militärischen Antagonismus die Richtung und den Charakter der weiteren serbischen Kriegsoperationen beeinflussen wird. Serbien wird z. B. schwer zu bewegen sein, in einer erfolglosen Offensive eigene Soldaten zu opfern, nur um Italien die Besetzung der südslawischen Länder zu erleichtern, wie dies der Wunsch Italiens und der Tripelentente wäre. Deshalb ist auch eine Kooperation der serbo-montenegrinischen Truppen mit denen Italiens wenig glaubwürdig.

Vom Tage.

Zur Designierung landsturmpliktiger Personen zu Landsturmleutnantrechnungsführern auf Mobilitätsdauer. Das Kriegsministerium hat seinerzeit in einem Erlass unter anderem auch bekanntgegeben, daß unter gewissen Bedingungen auch landsturmpliktige Personen zu Landsturmleutnantrechnungsführern designiert und auf Mobilitätsdauer ernannt werden können. Zahlreiche, aus beteiligten Kreisen eingehende Anfragen beweisen, daß über diese Bestimmung des Kriegsministeriums vielfach irrtümliche Meinungen verbreitet sind. Insbesondere mehren sich diese Anfragen seit jener Zeit, da die Verlängerung der Landsturmplikte verlautbart und die Anmeldung der landsturmpliktigen Personen des zweiten Aufgebotes zum Verzeichnis verfügt wurde. In dem eingangs erwähnten Erlass des Kriegsministeriums heißt es, daß intelligenz landsturmpliktige Personen, die eine entsprechende Bildung besitzen, in ihrem Zivilberuf Rechnungsdienste versehen und für den Truppendienst minderlanglich sind, von den Militärkommandos zum Truppeneichungshilfsdienst herangezogen werden können. Solche Leute sind nach einer vierwöchigen militärischen Ausbildung durch ungefähr zwei Wochen bei einer Rechnungskanzlei über Heeresorganisation und über den ökonomisch-administrativen Dienst bei der Armee im Felde zu instruiert und können hierauf zur Ausübung des praktischen Rechnungshilfsdienstes bei der Armee im Felde eingeteilt werden. Nach einer mindestens dreimonatigen Vermündung als Unteroffizier können diese Personen, wenn sie die Offizierschärge anstreben und hierzu geeignet befunden werden (auch in außerdiensstlicher Hinsicht), über Antrag des vorgesetzten Kommandos und der zuständigen Intendantur zur Designierung zum Landsturmleutnantrechnungsführer auf Kriegsdauer beim Militärkommando ihres früheren Aufenthaltsortes beantragt werden. Aus diesem Wortlaut geht klar hervor, daß es sich hier nur um tatsächlich landsturmpliktige und dabei für den Truppendienst minder geeignete Personen handelt, und daß die Designierung erst nach entsprechender militärischer und administrativer Ausbildung, dann nach mehrmonatiger erfolgreicher Verwendung als Unteroffizier im Rechnungshilfsdienst bei der Armee im Felde erfolgen kann. Es laufen aber zahlreiche Anfragen von Personen ein, die noch nicht einmal gemustert wurden, ja für deren Geburtsjahrgänge die Musteringen noch gar nicht angeordnet worden sind, die aber trotzdem fragen, welche Schritte zu unternehmen wären, um eine solche Designierung zu erreichen. Gefüche, die den Landsturmleutnant betreffen (sei es Enthebungsgesuch oder Gefüche um besondere

derartige Dienstverwendungen), sind ganz zwecklos, wenn sie vor der Mustering eingebracht werden, da ja zu diesem Zeitpunkte noch gar nicht bekannt sein kann, ob der Betreffende zum Landsturmleutnant überhaupt herangezogen wird oder nicht. Es empfiehlt sich, derlei Bitten unter Vorlage der Dokumente entweder bei der Mustering oder nach der Präsentierung im Dienstweg beim Rapport vorzubringen, da ja derartige Dienstverwendungen nicht nur von der etwaigen Eignung der betreffenden Landsturmpliktigen, sondern auch vom Bedarf abhängen.

Die gesetzliche Regelung des Eskomplices offener Buchforderungen. Die Ergebnisse der im Vorjahr im Justizministerium durchgeföhrten Beratungen über die gesetzliche Regelung des Eskomplices offener Buchforderungen sind im Kommissionsverlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien im Druck erschienen und um den Preis von 70 Heller erhältlich.

Einschränkung der Spiritusversteuerung. In der "Wiener Zeitung" gelangt eine Ministerialverordnung zur Veröffentlichung, welche die Besteuerung von Spiritus zunächst für die Zeit bis Ende Juli d. J. wesentlich einschränkt. Diese Maßnahme ist durch die infolge der Kriegsergebnisse bedeutend vermindernde Spiritusproduktion notwendig geworden. Spiritus wird bekanntlich nicht bloß zur Herstellung alkoholischer Getränke, sondern in sehr beträchtlichem Maße auch für eine Reihe technischer Zwecke und für den Privathaushalt als Brennspiritus u. dgl. verwendet. Für diese Zwecke bleibt der Spiritus steuerfrei, während er bei der Verwendung für Trinkzwecke versteuert werden muß. Um den Bedarf gerade für die technischen und industriellen Zwecke auf alle Fälle zu sichern und eine Besteuerung dieses Spiritus zu verhindern, werden von nun an für die nächste Zeit, d. h. bis Ende Juli d. J., nur ganz beschränkte Mengen zur Besteuerung, als zur Verwendung für Trinkzwecke zugelassen. Von der Entwicklung der weiteren Produktions- und Absatzverhältnisse wird es abhängen, ob eine gleiche Maßnahme auch für die weitere Zukunft zu treffen sein wird.

Postanweisungen und Postbegleitadressen. Die Abschnitte von Postanweisungen und Postbegleitadressen dürfen keine schriftliche Mitteilungen enthalten.

Konkursöffnung. Die k. k. Finanzprokuratur in Zara hat unter Zahl 2873/1915 anhier bekanntgegeben, daß über das Vermögen des Kaufmannes Anton Milosevic in Gradac bei Makarska der Konkurs eröffnet worden ist. Gegen die Konkursmasse gestend zu machende Forderungen sind wegen rechtzeitiger Annahme bis längstens 15. Juli l. J. unter Vorlage der Forderungsbelege der vorerwähnten Finanzprokuratur bekanntzugeben.

Militärische Lokalanstellungen für Offiziere, die durch den Krieg truppenbedientunglich geworden sind. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß bei der k. u. k. Luftschifferabteilung demnächst für die Materialübernahme, für die Projektierung von Neuanlagen, für die Überwachung der Arbeiten in den Werkstätten und für die Übernahme von Rohmaterialien einige Stellen besetzt werden sollen, für welche jüngere Offiziere des Bevölkerungsstandes in Betracht kommen, denen infolge Verwundung vor dem Feinde oder Erkrankung durch die Kriegstrapazien der Verbleib im aktiven Militärdienste unmöglich gemacht wurde. Es werden hierfür folgende Bedingungen gestellt: Die Bewerber müssen eine gute Qualifikation besitzen, finanziell vollkommen geordnet, im Besitz der vollständigen Sehkraft und eines ungeschwächten Gehörs sein und beide Arme und Hände gebrauchsfähig haben; außerdem müssen die Bewerber

Versicherungsabteilung

des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg voranläßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, somit auch für jene, die während des Krieges eingegangen worden, die

volle Kriegsgefahr

ohne Kriegs- oder Zuslagsprämie,

ohne Kürzung der Versicherungssumme,

ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Herres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.

Beim Beamten-Vereine kann sich

jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentraleitung des Beamten-Vereines,

wien, I. Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II,

Sprechstunden: Mittwoch 1/2 — 1/2, Samstag 1/2 — 1/2,

Sonntag 1/2 — 1/2 und in der Auskunftsstelle Hotel

"Adria", neben Marinokino, Sprechstunden: Mittwoch 5 — 1/2, Samstag 5 — 1/2, Sonntag 11 — 12.

Absolventen einer Hochschule sein, und zwar Hochbau, Maschinenbau oder Elektrotechnik studiert oder eine Bergakademie absolviert haben. Die Gesuche sind im Dienstwege dem Kriegsministerium vorzulegen. Sie müssen mit einem Einkronenstempel versehen und mit dem Tauf(Geburts)schein, dem Heimatschein, einem militärischen Zeugnis über die Eignung und mit den Zeugnissen über die zurückgelegten Studien belegt sein. Sene Bewerber, die bei guter Qualifikation nur wegen Mangels an weiterem Bedarf nicht aufgenommen werden können, würden beim Kriegsministerium vorgemerkt werden, allerdings ohne daß ihnen hieraus ein Anspruch auf die Aufnahme erwachsen würde.

Die italienischen Tagesberichte der nächsten Woche. Den "Münchner Neuen Nachrichten" wied unter dem 27. d. M. geschrieben: Durch besonders gute Verbindungen bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen die italienischen Tagesberichte für die nächste Woche mitzuteilen: Dienstag, 29. Juni. Trotz leichten Strömungsbeschusses unsere Artillerie den Feind. Wir konnten feststellen, daß unsere Geschosse niederschlagen, daß der Feind in sichtlicher Aufregung wieder feuerte. Eines unserer tapferen Luftschiffe ist aufgestiegen. Unser König erfreut die Truppen durch enorme Leutseligkeit. Cadorna. — Mittwoch, 30. Juni. Leider ist heute ganz heiteres Wetter, so daß unsere unvergleichlichen Truppen den Wirkungen der Sonne ausgesetzt sind. Unsere vorzüglichen Flieger konnten feststellen, daß die Stellungen des Feindes befestigt sind. Seine Artillerie ist mit Geschützen verschiedenen Kalibers, seine Infanterie mit Gewehren ausgerüstet. Er wird von Offizieren befehligt. Trotzdem greifen wir den Feind an. Die Stellung ist vorzüglich, die Leutseligkeit unseres Königs läßt nicht nach. Cadorna. — Donnerstag, 1. Juli. Heute ist der erste Juli. Trotz leicht bewölkten Himmels schlägt unsere Artillerie immer noch. Unser tapferes Luftschiff, von dessen Aufstieg wir melden, hat einen Bahnhof beschossen. Mehrere Jüge führen hastig davon. Die Stimmung der Truppen usw. Die Leutseligkeit des Königs usw. Cadorna. — Freitag, 2. Juli. Wetter wie am Mittwoch. Der Versuch der Russen, unsere Feinde nach Russland zu locken, scheint völlig zu glücken. Der auf Rom angefahrene Vorstoß einer feindlichen Kompanie mißglückte. Das Pferdematerial unserer Kavallerie ist vorzüglich. Die Wege sind trocken und teilweise staubig. Dagegen marschiert unsere Infanterie vorwärts. Die Stimmung der Truppen usw. Die Leutseligkeit des Königs usw. Cadorna.

Armee und Marine.

Hafenkommandant-Tagesbefehl Nr. 180

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheiwein. Garnisonsinspektion: Rittmeister Badl (Via Vergerio Nr. 2).

Arztliche Inspektion: Auf S. M. S. "Bellona": Linienschiffssarzt b. R. Dr. v. Kovats; im Marinespital: Fregattenarzt a. D. Dr. Leichmann.

Die Nihilistin.

Roman von Erich Frieden.

21 „Das ist lieb von Ihnen. Ich fürchtete schon, Sie würden nicht viel Sympathie für Ihre so plötzlich hereingeschneite russische Cousine haben.“

„Warum denn? Sie sind ja auch eine halbe Deutsche, Cousine Fedora!“

„Sie haben Recht, Vetter Hans-Egon! Auch mein Vater erinnert mich jede Viertelstunde an diese Tatsache. Bald werde ich's selber glauben... Nebrigens — habe ich den Vater recht verstanden? Darf ich Ihnen gratulieren?“

„Mir gratulieren? Wozu?“

„Ich denke, Sie sind verlobt?“

Hans-Egon wendet sich ein wenig ab. Er hat auf einmal ein ganz eigenes Gefühl — ein Gefühl, als ob jemand mit einer kalten Hand nach seinem Herzen greife.

„Verzeihung! Ich war gewiß unzart,“ entschuldigt sich Fedora betroffen, mit einem mitleidigen Blick auf sein verdüstertes Gesicht.

Er macht eine abwehrende Handbewegung.

„Nicht doch! Sie haben ja recht. Ich bin so gut wie verlobt... Sie werden froh sein, daß Sie die anstrengende Reise hinter sich haben,“ flügt er ganz unvermittelt hinzu — in dem Bestreben, das Gespräch auf einen anderen Gegenstand hinüberzuspielen.

„Warum?“ lächelt sie. „Eine Eisenbahntafahrt mit allen modernen Bequemlichkeiten ist doch keine Straße? Ich habe anderes durchgemacht in meiner ersten Jugend... Sie sind Offizier, Vetter Hans-Egon. Ehren Sie Ihren Beruf?“

„Ich bin mit Leib und Seele Soldat. Des Königs Rock zu tragen, ist für mich die höchste Auszeichnung.“

„Hm, elegantmäßig! Das begreife ich nicht!“ erwidert Fedora mit einem verwunderten Seitenblick in das von Begeisterung strahlende Gesicht des jungen

Weiterbericht
des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine
vom 29. Juni 1915.

Allgemeine Übersicht:

Das im S befindliche Tiefdruckgebiet hat sich NE-wärts über Pola ausgedehnt, im NW ist eine neue Depression erschienen. Sie der Monarchie bewölkt, ergebniger Regen, starke Abkühlung. An der Adria schwache NE-NW-Winde, Regen und kühler. Die See ist im N fast ruhig, im S bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Noch bewölkt und leichter Regen, dann subzessive Besserung bei mäßigen Winden aus NW-NE, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 752.7
2 " nachm. 753.7
Temperatur um 7 " morgens 16.0
" 2 " nachm. 19.6
Regenüberschuss für Pola: 183.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.1°.
Ausgegeben um 2 Uhr 35 nochmittags.

Einige Preise.

zu vermieten:

Elegantes Zimmer zu vermieten. Via Sissano 37. 1387 Möbliertes Zimmer, parkettiert, rein, sofort zu vermieten. Via S. Martino 18, 1. St. 1388

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini Nr. 13, 2. Stock. 1389

Hoch möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, ohne Bedienung, zu vermieten. Zu besichtigen von 5—6 Uhr p. m. Via Tartini Nr. 36. 1378

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Via Tartini 18, 1. Stock. 1372

Offene Grüßen:

Ein Fräulein findet lohnende Beschäftigung in der Buchhandlung Schnabl, Fara 12. 1557

Mädchen für eine Tabaktröhre gesucht. Via Largo Porta del Torchio Nr. 6. 1371

Eine Schenkerfrau findet sofortige Aufnahme. Vorzustellen von 9 bis 12 Uhr in der Kanzlei des Marinaskinos, 2. St. 00

Zu verkaufen:

Fischen in Hülsen, en gros zu 40 Heller das Kilogr., Paradiesäpfel, Zwiebel und Obst zu haben. Via Gedole Nr. 6. 1874

Verchiedenes:

Conrad Carl Egner in Triest, Via Ruggero Manni 9, besorgt Einkäufe verschiedener Konsumartikel. 47

Gekauft wird eine abgelegte guterhaltene seidgrau Extravagant. Angebote unter „Infanterist“ an die Administration b. Bl. 1876

Achtung!!
Frisch eingelangt!

Feldstecher
Schutzbrillen
Kompass
Armbanduhren
Autobrillen
Sonnenbrillen

K. Jorgo, Pola, Via Sergio 21

Uhrmacher und Juwelier
Preisliste gratis und franko

10

Vorschriftsmäßige
wasserdichte Feldposttaschen
für Postkoffer als auch für Muster obere Wert
zu haben bei
Jos. Krmpotic, Piazza Carli 3

G. Freitags

KARTE
des

**Oesterreichisch-Italienischen
Grenzgebietes**

Maßstab: 1:600.000 Preis K. 1.20

zu haben bei

Jos. Krmpotic
Piazza Carli 1

Wenig wird gesprochen auf der nicht gar langen Fahrt. Es ist, als ob jedem dieser drei so verschiedenen gearteten Menschen die Erregung den Mund schließe.

Als das Auto mit scharfem Ruck vor der Villa Hausen im Elternhof hält, fährt der Oberst in tiefer Bewegung die Hand seiner Tochter.

„Wir sind am Ziel, mein Kind! Gott segne deinen Einzug ins Vaterhaus! Möge er uns allen Glück bringen!“

Ein schwermütiger Zug legt sich auf Fedoras soeben noch heiteres Gesicht.

Glück? Für wen? ... Für sie? Für den guten alten Mann da an ihrer Seite, der von ihr den Sonnenhut erwartet, der sein Alter vergolden soll?...

„Mein Gott! Mein Gott!“

Fest preßt Fedora die Hand aufs Herz. Ihr ist, als müsse sie umkehren, als müsse sie dieses Haus des Freuden stiehen, dem sie doch nur Unglück bringen kann.

Doch nur einen Moment dauert dieses Gefühl der Schwäche. Dann ist sie wieder sie selbst: Fedora Orlovska, die gefeierte Schönheit der Petersburger Salons, die mächtige „Nr. 1“ ihrer russischen Verbündeten.

Hochheroben Hauptes steigt sie am Arm des Vaters die steppichelebogen Stufen zum Vestibül empor.

„Hat die Frau Baronin sich schon in ihre Gemächer zurückgezogen, Friedrich?“

„Nein, Herr Oberst. Die Frau Baronin warten im blauen Salon auf den Herrn Oberst. Frau Baronin konnten sich gar nicht erklären, weshalb der Herr Oberst so spät noch das Auto bestellt und sind deshalb in Unruhe.“

„Es ist gut, Friedrich.“

Langsam schreitet der Oberst, gefolgt von Fedora und Hans-Egon, durch die elegant ausgestattete, behaglich durchwärmte Halle, öffnet rasch die Tür zum „blauen Salon“, fährt mit kräftigem Druck die Hand seiner Tochter und tritt ein.

(Fortsetzung folgt.)